Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 25 (1963)
Heft: 3-4

Artikel: Johann Kessler zum 70. Geburtstag
Autor: Loertscher, G.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-861376

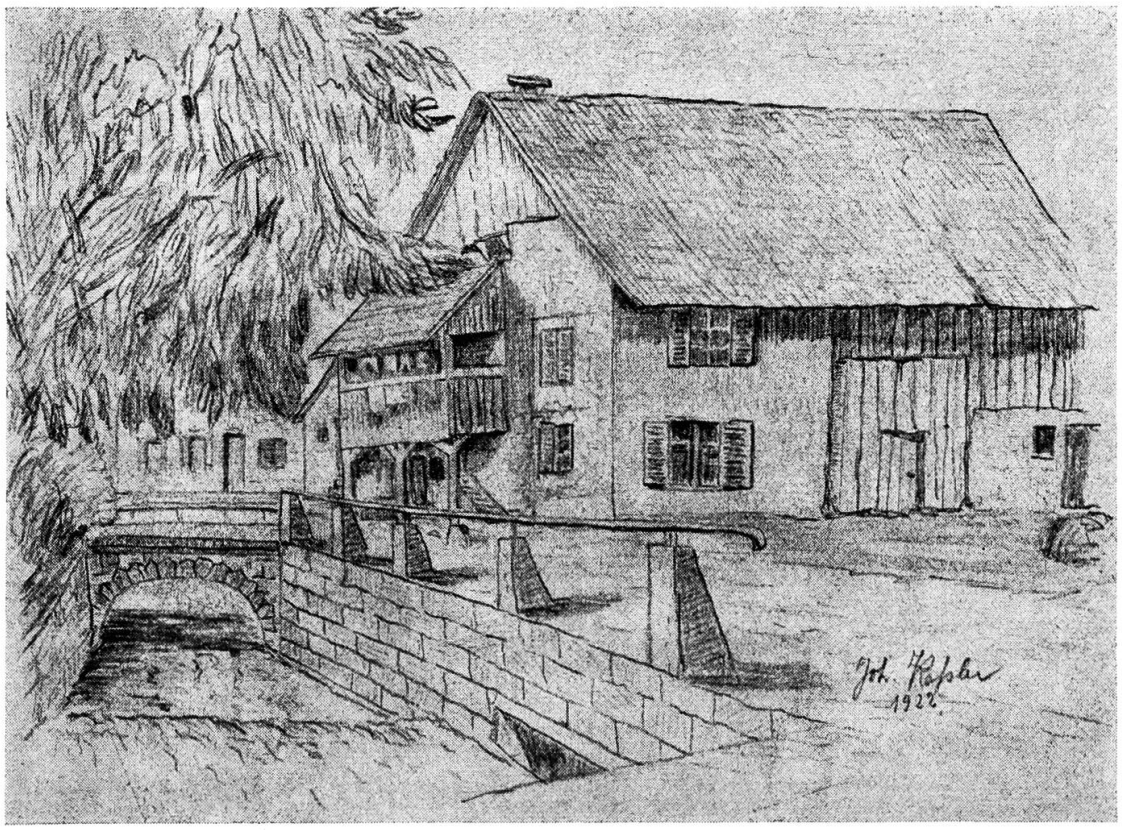
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Johann Kessler zum 70. Geburtstag

Von G. LOERTSCHER

Auf dem Gebiete der Kunstausübung ist heute sozusagen alles möglich, vom «genialen Gestammel» bis zur virtuosen Salonmalerei, vom pedantischen Naturzeichnen bis zu den abstrakten Konstruktionen. Aber eines trifft man selten mehr an: die Volkskunst, das Schaffen aus einem Naturtalent, auf handwerklich sauberer Grundlage. Es wäre sicher wert zu untersuchen, warum die früher so verbreitete Volkskunst heute sozusagen ausgestorben ist. Sie deckt sich nämlich nicht mit dem, was man heute unter «peinture naive» versteht oder mit der «Sonntagsmalerei». Die erstere gibt sich gewöhnlich absichtlich einfältig oder raffiniert, während dem Sonntagsmaler meistens die handwerklichen Voraussetzungen fehlen für eine Darstellung, die über den privaten Kreis hinaus Interesse beanspruchen dürfte. In der Volkskunst aber lebt etwas von jenem schöpferischen Urtrieb weiter, der unsere frühesten Vorfahren beseelte und bei den Naturvölkern noch wirksam ist. Gegenstand dieser künstlerischen Äusserungen ist fast immer die heimische Welt des Alltags, und sie reicht von liebevoll geschickter Verzierung des Gebrauchsgeräts bis zur

mythisch-religiösen Darstellung. Die Volkskunst unterscheidet sich also darin von fast allen Nebenströmen der offiziellen Kunst der Gegenwart. Die Freude am schöpferischen Gestalten, am Ornament, gehört ebenso dazu, wie das Bemühen, die technischen und handwerklichen Schwierigkeiten zu überwinden.

Wir glauben, dass Johann Kessler aus Breitenbach, der soeben sein 70. Lebensjahr vollendet, diese Volkskunst noch betreibt. Zwar ist er der Natur, ihren Geschöpfen und dem Landschaftsbild nicht so verbunden wie der, welcher draussen arbeitet, aber sein Beruf als Flachmaler und seine Aufgeschlossenheit für das überlieferte Antlitz seiner Heimat waren ebenso wichtige Voraussetzungen für seine Bilderwelt.

Was all diejenigen, welche sich mit Volks- und Heimatkunde beschäftigen, besonders interessiert, ist Kesslers Vorliebe, Gebäude und Dorfbilder festzuhalten, die zum Untergang verurteilt sind. Ja, es wurde, nachdem er vor über 50 Jahren damit begonnen hatte, die seither verschwundene «Gerbi» von Breitenbach zu zeichnen, geradezu seine Leidenschaft, Altehrwürdiges, das vom Abbruch bedroht war und unwiederbringlich verloren wäre, durch seinen Zeichenstift der Vergessenheit zu entreissen. So gibt es vom alten Breitenbach kaum ein Haus, einen interessanten Winkel, einen malerischen Durchblick durch Strassen, Gärten und Hofstätten, die er nicht gezeichnet hat. Selbstredend ist auch eine Vogelschau-Ansicht seines Heimatdorfes dabei. So lernen wir Spätgeborene ein Bauerndorf kennen, das noch vom offenen Dorf-

bach durchflossen ist, an dessen Strassen überall Miststöcke stehen, das viele hübsche Aspekte zeigt und dessen Kirchturm noch den alten Spitzhelm trägt. In richtiger Überlegung hat Kessler die Bedeutung erkannt, welche seine Zeichnungen erlangen würden, als wichtige heimatkundliche Dokumente.

Über Breitenbach hinaus besitzen wir aus seiner Hand auch köstliche Ansichten aus Büsserach, Erschwil, Fehren, Brislach und Laufen, ferner eine ganze, in sich geschlossene Mappe von Federzeichnungen aus Riehen.

Kessler blieb aber nicht in der Bleistift- und Federzeichnung stecken. Da seine Blätter begehrt waren und er auch praktisch denkt, verfiel er auf allerhand Reproduktions-Verfahren, von denen er vor allem den Linolschnitt pflegt. Mit oder ohne Farben, auf verschiedene Arten reproduziert, hängen diese Drucke seiner Dorfansichten in unzähligen Stuben. Als Malermeister musste es ihn auch reizen, mit Pinsel und Leinwand zu arbeiten. Dass er hier aus seinem Themenkreis ausbrach in die Gefilde der Künstler und vom Ölberg-Christus über Blumensträusse und farbenreiche Landschaften bis zu abstrakten Kompositionen sich an allen Gegenständen versuchte, wird ihm niemand verargen. Es beweist, zumindest, dass er nicht zum Manierist seiner selbst geworden ist.

Wir aber wünschen, er möchte seiner geliebten kleinen Welt treu bleiben und sie weiterhin so darstellen, wie sie ihm erscheint — unbesehen darum, dass heute von künstlersicher Könnerschaft bis zur Farbfoto ein ungeheurer Spielraum besteht, um unsere Umwelt bildhaft einzufangen. Von all diesen Möglichkeiten ist die von Johann Kessler realisierte sich nicht die brillanteste; sie scheint uns aber als Spiegel des Volksempfindens eine der legitimsten und liebenswürdigsten zu sein.

GESELLSCHAFT RAURACHISCHER GESCHICHTSFREUNDE

Einladung zur Frühjahrstagung in Zwingen

Sonntag, den 5. Mai 1963

14 Uhr Besammlung vor dem Schlosseingang mitten im Dorf bei der Birsbrücke. Führung in der Schlossanlage durch den Obmann L. Jermann.

15 Uhr Gasthaus zum Löwen im Unterdorf, 3 Kurzvorträge:

1. *Das heutige Dorf Zwingen,* von Fritz Anklin, Gemeindepräsident.
2. *Gewerbe und Industrie in Zwingen,* von Fritz Buchwalder, Gemeinderat.
3. *Der ehemalige Judenfriedhof,* von Marcel Cueni, Lehrer.

Alle unsere Mitglieder und Gäste sind zu dieser Tagung freundlichst eingeladen.

Der Vorstand

NB. Infolge des Fahrplanwechsels können heute noch keine Zugsverbindungen angegeben werden.